

Schulmaterial



MARIE-LOUISE



UNTERRICHTSMATERIAL ZUM FILM

MARIE-LOUISE

0000 KINOKULTUR
CINECULTURE
CINECULTURA

IMPRESSUM

Herausgeber

Kinokultur – Cineculture – Cinecultura
Untere Steingrubenstrasse 19
4500 Solothurn
Tel. 032 623 57 07 | 077 410 32 94
info@kinokultur.ch | kinokultur.ch

Redaktion

Ruth Köppl, Sarah Lüdi

Unterrichtsmaterial zu vielen

weiteren Filmen kann auf der Webseite
kostenlos heruntergeladen werden.

Anmeldung für Kinobesuche von

Schulklassen und Filmgesprächen:
Tel. 032 623 57 07, info@kinokultur.ch

Der Verein wird finanziell unterstützt

von: Bundesamt für Kultur | ProCinema |
Schweizerische Kulturstiftung für Audiovision
(Swiss Perform) | Egon-und Ingrid-Hug-
Stiftung | SWISSLOS Kanton Aargau |
SWISSLOS/Kultur Kanton Bern | Kanton
Zürich | Kanton Thurgau | Kanton Appenzell
AR | Kanton St. Gallen | Kanton Solothurn |
Kanton Schaffhausen | Kanton Zug | Kanton
Graubünden | Kanton | Basel-Landschaft
| Kanton Wallis | Lehrerinnen und Lehrer
Schweiz, LCH

Partnerinstitutionen: Seminar für
Filmwissenschaft der Universität Zürich
(Filmbildung), Zürcher Hochschule für
Angewandte Wissenschaften (Evaluation),
Kinomagie Aargau, «Kultur macht Schule»
(ein Programm der Fachstelle Kulturver-
mittlung, Departement Bildung, Kultur und
Sport, Kanton Aargau), Schule & Kultur
Kanton Zürich, Solothurner Filmtage



kinokultur.ch

CREDITS

Regie Leopold Lindtberg
Drehbuch Richard Schweizer
Kamera Emil Berna
Schnitt Hermann Haller
Musik Robert Blum
Original Version Schwei-
zerdeutsch, Französisch mit
deutschen Untertiteln
Genre Spielfilm (CH 1944)
Spielzeit 103 Minuten
Produktion Praesens Film,
Zürich

SYNOPSIS

Marie-Louise ist ein französisches Mädchen, das während des Zwei-ten Weltkriegs Bombenangriffe miterleben muss. Dank einer Aktion des Roten Kreuzes kann sie für drei Monate in die Schweiz kommen, um sich von den Schrecken des Krieges zu erholen. Weil sie nicht wie geplant von ihrer Gastfamilie abgeholt wird, nimmt die Rotkreuzhelferin Heidi Rüegg das Kind kurzentschlossen mit nach Hause. Deren Vater, der etwas mürrische Fabrikdirektor Rüegg, missbilligt zuerst den Entscheid der Tochter, schliesst Marie-Louise aber schnell ins Herz. Als sich die Aufenthaltszeit langsam dem Ende zuneigt, sieht sich die Familie Rüegg mit der schwierigen Tatsache konfrontiert, dass Marie-Louise wieder nach Frankreich zurückkehren muss.

Die Geschichte basiert auf historischen Begebenheiten: Von 1940 bis 1944 konnten etwa 60'000 Kinder aus Kriegsgebieten in der Schweiz für einige Wochen Zuflucht finden. Mit einer Million Kinoeintritten schweizweit zählt der Film «Marie-Louise» zu den erfolgreichsten Schweizer Filmen und wurde als erster nicht-englischsprachiger Film 1946 mit einem Oscar für das Beste Drehbuch ausgezeichnet.

DIDAKTISCHE HINWEISE

Der Film und das Dossier richten sich an Lernende der
Sekundarstufen 1 und 2.

Das Unterrichtsmaterial ist als **Fundus zur Auswahl** gedacht.

Das Dossier beinhaltet Aufgaben und Übungen für die
Unterrichtsphasen **vor und nach dem Film.**

Das Material ist **fächerübergreifend** sowie **handlungs- und
situationsorientiert** konzipiert.

Im Teil **«Thematische Vertiefung»** können weiterführende
Aspekte zum Film bearbeitet werden.

In Kooperation mit:

filmo

Weiteres Unterrichtsmaterial und
Filmstreams auf [filmo](http://filmo.ch):



filmo.ch

INHALTSÜBERSICHT

ZUR VORBEREITUNG DES FILMS

FILMPLAKATE	3
FILMFAKTEN	4
DER REGISSEUR LEOPOLD LINDTBERG	4
DREHBUCHAUSZUG	4
BEOBACHTUNGSAUFGABEN FÜR DEN FILM	12

ZUR NACHBEREITUNG DES FILMS

ZUM FILMINHALT	13
ERFOLG UND PRESSESTIMMEN	14
DIE HAUPTDARSTELLERIN JOSIANE HEGG	18

THEMATISCHE VERTIEFUNG

HUMANITÄRE TRADITION DER SCHWEIZ

DAS SCHWEIZERISCHE ROTE KREUZ	19
KINDERHILFE IM 2. WELTKRIEG	20
KINDERDORF PESTALOZZI	21
SCHWEIZER FILM UND DIE PRODUKTIONSFIRMA PRAESENS-FILM	23
ANHANG: ZEITSTRAHL PRAESENS-FILM IM HISTORISCHEN KONTEXT	25



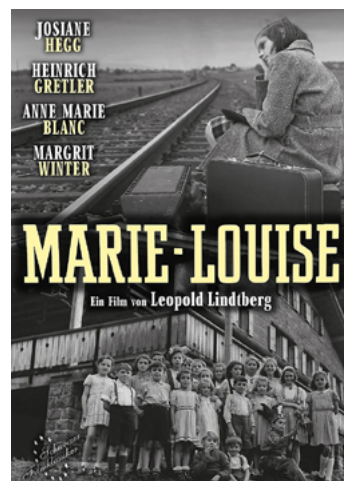
ZUR VORBEREITUNG DES FILMS

FILMPLAKATE

Lest die Inhaltsangabe zum Film «Marie-Louise» und betrachtet die verschiedenen Filmplakate.

Besprecht im Anschluss:

- Welche Themen des Films stehen auf den Plakaten im Vordergrund?
- Was fällt euch bei der Gestaltung auf?
- Wie ist Marie-Louise dargestellt?



FILMFAKTEN

Schaut das Featurette 5 Filmfakten von filmo zu «Marie-Louise» an. Macht euch dabei Notizen zu folgenden Fragen:

- Welchen Bezug hat der Film zu realen Begebenheiten?
- Was erfahren wir über die Hauptdarstellerin der Marie-Louise?
- Wie wurde der Film anfänglich aufgenommen?
- Wie wurde er dennoch ein Erfolg?
- Welche Auszeichnung erhielt der Film?
- Wofür war der Film ein wichtiger Wegbereiter?
- Welche Neuheiten führte der Film ein?
- Welche humanitäre (wohltätige) Wirkung hatte der Film?



Featurette von filmo

<https://www.youtube.com/watch?v=Nmf9EKOZeUw>

DER REGISSEUR LEOPOLD LINDTBERG

Recherchiert zum Regisseur Leopold Lindtberg und beantwortet folgende Fragen:



- Wann und warum kam Leopold Lindtberg in die Schweiz?
- Wo arbeitete er?
- Welche Filme drehte er und mit welchen machte er sich einen Namen?
- Was zeichnet ihn als Filmregisseur aus?

Quelle © Praesens-Film AG. Sammlung Cinémathèque suisse. Alle Rechte vorbehalten.

DREHBUCHAUSZUG

1. Lest den Drehbuchauszug des Films Marie-Louise (Fassung August 1943) auf den nächsten Seiten.

Notiert im Anschluss in 2er-Guppen eure Überlegungen zu folgenden Fragen, die ihr direkt im Drehbuchauszug markieren und beschriften könnt:

- Welche Angaben finden sich in einem Drehbuch?
- Was bezeichnet die Szene?
- Wo und wie wird definiert, wie die Szene gedreht ist?
- Werden Übergänge von einer Szene zur anderen beschrieben?
- Welche Informationen gibt das Drehbuch bezüglich Ton und Musik?
- Was passiert in den Szenen dieses Drehbuchauszugs? Wo befinden wir uns in der Geschichte des Films (eher am Anfang, in der Mitte, am Ende)?

3. N ä c h t l i c h e R e i s e (Mittwoch, 24. Juni 1942)

✓ Landschaft mit Bahndamm

(Nacht)

Aufblendung

61. Totale

Kamera ist nahe dem Bahngelcise postiert.
Aus der Ferne nähert sich ein Zug mit einer französischen Dampflokomotive.
Die Lichter der Lokomotive leuchten durch die Nacht.
Der helle Rauch hebt sich vom nächtlichen Himmel ab.

Geräusch des sich nähernden Zuges

Die Lokomotive fährt an der Kamera vorüber.

Zugsgeräusch laut

Kamera schwenkt nach unten

Vorüberrollende Räder des Zuges.

Im Innern des Zuges

(Nacht)

62. Totale

Das Innere eines französischen Bahnwagens 3. Klasse während der Fahrt.
Die Fensterstoren sind heruntergelassen,
an der Decke brennen nur die abgedunkelten Wagenlampen.
Auf den Bänken sitzen und liegen lauter Kinder.
Die Mehrzahl von ihnen schläft.

Das monotone Geräusch des fahrenden Zuges (durchgehend)

Eine französische Krankenschwester - ältere Dame mit Haube und charakteristischer Pelerine - geht von Abteil zu Abteil und schaut zu den Kindern.

Einmal bleibt sie stehen und schiebt einem kleinen Jungen, der schlafend auf der Bank liegt, seine Jacke als Kissen unter den Kopf.

Dann geht sie weiter und verschwindet aus dem Bildfeld.

63. Halbnah, Nah, Gross

Montage:

Die schlafenden Kinder.
(Sämtliche Kinder tragen
eine Etikette.)

64. Nah

In der Ecke eines Abteils
sitzt Marie-Louise.
Ihr Köpfchen lehnt an die
Wand an.
Sie hat die Augen nur halb
geschlossen.
An einem Knopf ihres Kleid-
chens hängt ebenfalls eine
Etikette,
im Arm hält sie eine kleine
Puppe.

Ins monotone Geräusch des
fahrenden Zuges mischt sich,
zuerst undeutlich -
und dann deutlicher werdend,
die Stimme der Mutter

Ne sois pas triste, ma chérie!
Je suis près de toi! Où que
tu sois, je serai toujours près
de toi!...

Marie-Louise hat die Augen
für einen Augenblick ge-
öffnet.
Sie starrt vor sich hin.
Jetzt lehnt sie sich noch
etwas mehr in ihre Ecke
zurück.
Langsam fallen ihr die Augen
zu.

...je serai toujours près de
toi! Toujours près de toi.
Toujours près de toi! - - - -

✓ Landschaft mit Bahndamm

(Nacht)

65. Totale

Kamera ist wiederum nah dem
Bahngleise postiert.

Zugsgeräusch zuerst laut,
dann allmählich leiser

Vorüberrollende Räder des
letzten Wagens.

Kamera schwenkt höher

Der Zug fährt von der Kamera
weg und verschwindet in der
Perspektive des Bahngeländes.

Geräusch der Dampfpeife aus
der Ferne

Abblendung

4. Ankunft am Bestimmungsort (Freitag, 26. Juni 1942)

Bahnhof

(Tag)

Aufblendung

66. Gross

Hinter der Glasscheibe der
Türe, die vom Bahnsteig her
in den Wartsaal hineinführt,
ein Plakat mit der Auf-
schrift:
"Schweizerisches Rotes Kreuz,
Kinderhilfe"

Bahnhofsgeräusch

(Ueber der Aufschrift ein
dunkles Kreuz auf hellem
Grund)

Kamera fährt zurück bis Nah

erfasst die Türe des Wart-
saals und

schwenkt

nach dem Bahnsteig hinaus.

Von einem auf dem Bahnsteig
stehenden Zug her schreitet
ein Zug von ungefähr 20
französischen Kindern, unter
Führung einer Schwester, auf
die Kamera zu und an ihr
vorbei.

Die Kinder tragen Koffern,
Rucksäcke, Bündel, Papp-
schachteln. Die abgetragenen
Kleider und Mäntel sind mit
Etiketten der Flüchtlings-
hilfe versehen.

Wartsaal

(Tag)

67. Nah

Blick aus dem Innern des
Wartsaals gegen die Eingangs-
türe,
die eben von der Schwester ge-
öffnet wird.
Sie bleibt bei der Türe
stehen.

Stimmengewirr, zuerst leise
dann zunehmend

Nun treten die Kinder mit ihren
Habseligkeiten ein.
Während sie vorübergehen, werden
sie von der Schwester gezählt.

Kamera fährt zurück bis zur
Halbtotale

und erfasst im Vordergrund
die versammelten Pflegeeltern,
die dem Eintritt der Kinder
mit Spannung entgegen sehen.

Die Kinder sind inzwischen
vollzählig in den Raum herein
gekommen. Sie schauen sich mit
fragenden Blicken im Raume um.
Ein Teil von ihnen setzt die
mitgenommenen Habseligkeiten
auf dem Boden nieder.

Kamera schwenkt

und erfasst, mehr in der Mitte
des Raumes, einen Tisch, an
dem die Leute des Komitees mit
Listen, Kartotheken usw.
sitzen.

Auf der andern Seite des Tisches
steht Herr Bänninger.

Nach Lehrerart klatscht er in
die Hände.

Klatschen,
Stimmengewirr setzt aus.

Dazu ruft er zu den Erwachsenen
hinüber:

So, echli Ruch bitte!

68. Nah

Blick auf Bänninger, der vor
dem Tisch steht.
Hinter dem Tisch die Damen
des Komitees,
unvor ihnen ein ERD-Mädchen
und Hedi Rügge.

Bänninger in der Richtung
nach den versammelten Pflege-
eltern, ziemlich rasch, aber
mit freundlichem Wohlwollens:

Die Chind händ e wyti Fahrt
hinder sich. Sie sind
geschtert mit villne hundert
z'Gänf aho. Hüt händ's na
miese...

69. Nah

Die Schwester mit den Kindern.

... dur die halb Schwyz
durre reise. Sie sind müed,
Me gescht's ene-n-a...

70. Nah

Die versammelten Pflege-
eltern, in der Richtung nach
Bänninger schauend.

... Mer wänd luege, dass sich
die Sach so rasch als
mügli abwicklet.

71. Halbtotale

Der Komitee-Tisch mit
Bänninger im Vordergrund.

Im Hintergrund die Kinder.

Bänninger geht einen Schritt
auf den Tisch zu und fragt
Hedi Rüegg, die eine Liste
vor sich hat:

Hämmer alles parat,
Fräulein Rüegg?

Hedi Rüegg nickt.
Darauf wendet sich Bänninger
nach dem Hintergrund,
winkt und sagt:...

So, Schwöschter, lönd Sie
die Chinde-n-an Tisch ene
cho...

... zu den Kindern:

... Approchez, les
enfants!...

Die Kinder setzen sich in
Bewegung und kommen auf
den Tisch zu.

Bänninger geht ihnen einen
Schritt entgegen und ordnet
sie zur Einreihe:

... L'un après l'autre!

2. Vergleicht eure Antworten mit den Informationen zu den Drehbuchstandards auf folgender Seite. Tauscht euch kurz darüber aus, welche Vorgaben ihr im Drehbuchauszug von Marie-Louise nicht gefunden habt. Wenn ihr Informationen zu Filmbegriffen wie bspw. Totale oder Aufblende sucht, findet ihr im Lexikon der kostenlosen App Filmsprache zu jedem Begriff Erklärungen:



Filmsprache
Neue Wege des Lernens e. V.



Filmsprache App Store (für iOS)
<https://apps.apple.com/de/app/filmsprache/id1024636045>



Filmsprache Play Store (für Android)
https://play.google.com/store/apps/details?id=de.amma.filmsprache&hl=de_CH&gl=US

Drehbuchstandards und Drehbuchvorgaben

Hollywood hat eine «Drehbuch-Grammatik» entwickelt, die die Rezeption eines Drehbuchs so klar wie möglich machen soll:

Generelle Vorgaben

Als Schrifttyp sieht der amerikanische Standard Courier 12-Punkt bei einem Zeilenabstand von 1,0 vor. Historisch hängt dies damit zusammen, dass Courier der Standard-Schriftsatz für Schreibmaschinen war. Ist ein Drehbuch nach den formalen Standards verfasst, so entspricht eine Drehbuchseite durchschnittlich etwa einer Minute im Film. Dies ist jedoch nur als Richtwert zu verstehen. In der Praxis benötigen beispielsweise Seiten mit wenig Dialog mehr, dialoglastige Seiten dagegen weniger Zeit als eine Minute. Eine weitere formale Vorgabe, die aus der Zeit stammt, als Drehbücher noch mit der Schreibmaschine verfasst wurden, besteht darin, dass nur jene Formatierungsfunktionen verwendet werden dürfen, die bei einer Schreibmaschine zur Verfügung standen. Demnach wird der gesamte Drehbuchtext linksbündig gelayoutet. Für Hervorhebungen sind nur Blockschrift oder Unterstreichung zulässig, nicht jedoch fett, kursiv, farbig oder markiert.

Ferner gilt für alle Drehbuchelemente, dass auf Worttrennungen verzichtet und alle Wörter ausgeschrieben werden sollten, auch Zahlwörter oder Uhrzeiten.

Szenenüberschrift

Eine Szenenüberschrift besteht aus Angaben zum Schauplatz und zur Tageszeit:

- Der internationale Standard für die Darstellung einer Szenenüberschrift ist: INNEN. SCHAUPLATZ – TAG). In Deutschland ist dagegen oft noch diese Darstellung gebräuchlich: SCHAUPLATZ INNEN/TAG.
- Die Angabe INNEN bzw. AUSSEN bezieht sich auf den Standpunkt der Kamera.
- Die Angabe einer Tageszeit bezieht sich auf die «sichtbare» Zeit. Als Optionen stehen daher nur TAG, NACHT oder DÄMMERUNG zur Verfügung.
- Die Angabe des Schauplatzes besteht oftmals aus zwei Teilen: dem allgemeinen und dem konkreten Schauplatz:

Wenn die zweite Angabe die erste präzisiert, werden beide durch Schrägstrich (/) miteinander verbunden, z.B. WOHNUNG / SCHLAFZIMMER.

Wenn beide Schauplätze einen unterschiedlichen Charakter aufweisen, wird zuerst der konkrete Schauplatz und dahinter der generelle Schauplatz genannt. Beide sind durch einen Gedankenstrich (-) voneinander getrennt, z.B. AUTO – LANDSTRASSE.

- Ab einem gewissen Stand der Drehbuchentwicklung ist es üblich und praktikabel, die Szenenüberschriften durchzunummerieren.

Secondary Heading

Im angloamerikanischen Standard gibt es neben Szenenüberschriften auch Überschriften zweiter Ordnung, sogenannte 'Secondary Headings'. Diese unterteilen (längere) Szenen in Situationen und benennen nur den konkreten Bildausschnitt.

Handlung

Die Handlung beschreibt, was in der Szene passiert und was man sieht:

- Ort, wo die Szene spielt; Figuren, die auftreten; Kameraeinstellungen; Geräusche; Szenenübergänge

Dialog

- Jeder Dialog wird in einem eingerückten Block formatiert, der durch eine Freizeile oben und unten vom restlichen Text bzw. von anderen Dialogblöcken getrennt wird.
- Der Name der Sprechenden Figur steht mittig in Großbuchstaben.
- Ist die Sprechende Figur zwar in der Szene anwesend, jedoch im Moment des Sprechens nicht im Bildausschnitt zu sehen, so wird dies durch den Zusatz (O.S.) für off-screen oder (O.C.) für off-camera hinter dem Namen der Figur kenntlich gemacht.
- Handelt es sich um eine Erzählstimme, die das Geschehen kommentiert, wird dies als Voice-Over bezeichnet und der Name des Sprechers mit dem Zusatz (V.O.) versehen.
- Direkt unter dem Namen der Sprechenden Figur folgt optional die Spielanweisung, die in runde Klammern gesetzt wird.
- Die Dialogsätze werden rechts und links eingerückt und nicht mit Anführungszeichen versehen.
- Spricht eine Figur ihren Satz nicht zu Ende, weisen Auslassungspunkte (...) darauf hin.
- Unterbricht eine Figur eine andere Figur, weist der Zusatz (INTER) (für INTERRUPTING) hinter dem Figurennamen darauf hin.
- An manchen Stellen kann es zulässig sein, die Handlung oder den Dialog nicht vollständig auszuführen, sondern die exakte Ausführung den Darstellern zu überlassen. In diesem Fall weist der Vermerk (AD LIB) – lateinisch ad libitum für 'nach Belieben' – den Schauspieler darauf hin, dass er innerhalb des Szenenkontextes nach eigenem Ermessen handeln oder sprechen kann.

Spielanweisung

Spielanweisungen sind kurze, in Klammern gesetzte Einschübe im Dialog einer Figur. Sie werden verwendet, um auf Aspekte hinzuweisen, die nicht aus dem Kontext ersichtlich sind. Sie sollten sparsam verwendet werden und dabei keine Eingriffe in die Inszenierung oder das Schauspiel darstellen. Spielanweisungen sind keine ganzen Sätze, sondern sollten jeweils nur wenige Worte umfassen und nicht über zwei Zeilen hinausgehen. Längere Spielanweisungen sollten in den Handlungstext integriert werden.

Spielanweisungen können sich bspw. auf die Art und Weise, wie etwas gesagt wird (ironisch), auf den Gemütszustand (müde), den Adressaten des Dialogs, z.B. (zum Pförtner) oder (zu sich selbst) beziehen.

Szenenübergang

Gibt es einen besonderen Übergang zwischen zwei Szenen, so kann dieser im Drehbuch angegeben werden. Dazu schreibt man die Art des Schnitts (bspw. Auf-, Ab-, Überblendung u.a.) eingerückt am Szenenanfang oder -ende.

BEOBACHTUNGSAUFGABEN FÜR DEN FILM

Macht euch während und nach dem Film Gedanken zu folgenden Fragen:

- Was erfahren wir über die Lage in Frankreich 1940 und die Bevölkerung in Rouen?

- Wie ist Situation der Familie von Marie-Louise?

- Wie wird die Schweizer Gastfamilie von Marie-Louise gezeigt?

- Wie wird der Fabrikdirektor Rüegg im Film eingeführt?

- Welches Bild von der Schweiz und der Schweizer Bevölkerung wird im Film gegeben?

- Was fällt bei der Filmmusik auf?

ZUR NACHBEREITUNG DES FILMS

ZUM FILMINHALT

1. Diskutiert im Plenum:

- Was erfahren wir über die Situation in Frankreich und der Stadt in Rouen im Jahr 1940-42?
- Welche psychischen und körperlichen Auswirkungen des Krieges bei Marie-Louise werden thematisiert?
- Wie ist der Direktor der Leinenwebereifabrik Rüegg charakterisiert?
- Wie wird das Gastland Schweiz (Land, Geschichte und Werte) und die Haltung der Schweizer Bevölkerung gegenüber den Kriegskindern dargestellt?
- Wie wird die Musik im Film eingesetzt?
- Was sind die Gründe, warum die Kinder nach drei Monaten wieder zurück in ihre Länder geschickt werden? Warum möchte Marie-Louise nicht zurück und was würde sie sich wünschen?

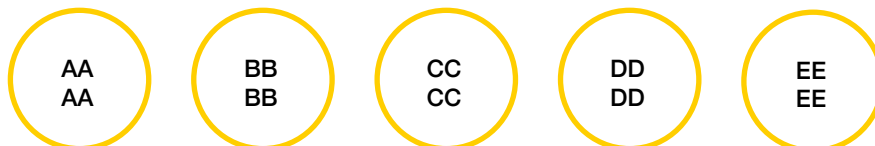
2. Der ehemalige Lehrer Bänninger sagt am Ende des Films:

«Die Kinder wissen, was sie erwartet und trotzdem wollen sie nach Hause. Sie wollen dorthin zurück, wo sie herkommen. Sie werden es schwer haben, sehr schwer. Aber ich glaube, oder es ist meine Hoffnung: Diejenigen, die das alles mitmachen mussten, werden später auch wieder alles aufbauen. Nicht nur Häuser und Städte, etwas viel grösseres, wichtigeres.»

- Was meint Bänninger mit «etwas viel grösserem, wichtigerem»?
- Welche Botschaft gibt Bänninger den Kindern beim Abschied mit und was vermitteln die Aufnahmen der Schweizer Berge und des Schildes «Soyez les bienvenus» am Ende des Films?
- Spricht der Film «Marie-Louise» ein universelles Thema an, das auch heute noch einen Bezug zur Aktualität hat?

3. Bearbeitet einige inhaltliche Fragen zum Film mit Hilfe eines Gruppenpuzzles:

- Teilt euch in 5 Gruppen auf. Jede Gruppe bearbeitet eine der aufgeführten Fragen (A-E) auf der nächsten Seite und jedes Mitglied macht sich Notizen dazu.



- Danach bildet ihr 4 Gruppen, die aus Personen bestehen, die verschiedene Fragen vorbereitet haben. Die einzelnen Personen stellen in der neuen Gruppe die bearbeitete Frage und die gefundenen Antworten vor.



A: Einige Charakterzüge und Verhaltensweisen des Gastvaters Rüegg sind für heutige Verhältnisse sehr altmodisch. Was sagen sie über die Rolle der Männer und die Klassenunterschiede in der damaligen Zeit aus? Welche Kritik an Rüeggs Verhalten wird im Film angedeutet?

B: Welche Problematik und welches Dilemma greift der Film bezüglich des begrenzten Aufenthalts der Kriegskinder in der Schweiz auf?

C: Wie drückt sich darin eine humanistische Haltung aus? Spricht er auch Kritik an der Schweiz in Bezug auf die Asylpolitik an? Zeigt er Lösungen auf?

D: Welches Bild der Schweiz wollte der Film für die Schweizer Bevölkerung, aber auch gegenüber dem Ausland vermitteln?

E: Warum, denkt ihr, kam der Film beim Publikum so gut an?

ERFOLG UND PRESSESTIMMEN

1. Lest auf den folgenden Seiten die Auszüge aus der Stoffanalyse (Erfolgsanalyse), die die Produktionsfirma Praesens-Film zum Filmprojekt «Marie-Louise» gemacht hat und bespricht:

- Welche Argumente, die dem Film Erfolg versprechen, werden hinsichtlich des Publikums und produktionstechnischer Überlegungen aufgeführt?
- Was sagen diese über den Zeitgeist und über das Interesse am Thema aus?



Publikumsschlange vor dem Kino in Zürich

M A R I E - L O U I S E

(Ein französisches Flüchtlingskind in der Schweiz)

S t o f f a n a l y s e

Praesens-Film A.G.
22. September 1942.

I.

V o m P u b l i k u m a u s g e s e h e n :

1. Es besteht kein Zweifel, dass bei allen Schichten des Schweizervolkes eine natürliche Anteilnahme am Schicksal der kriegsgeschädigten Kinder besteht. Ein Film, der dieses Thema behandelt, wird also logischerweise Interesse bei allen Schichten der Bevölkerung finden.
2. Der charitative Gedanke: Helft, wo ihr helfen könnt! gehört zu den Grundlagen der schweizerischen Staatsidee. Ein Film, der sich mit diesem Gedankenkreis beschäftigt, kann also mit Recht Anspruch darauf erheben, eine der schönsten Seiten schweizerischer Wesensart zum Ausdruck zu bringen. Es gibt sicher wenig Stoffe, deren Thematik in gutem Sinne so typisch schweizerisch ist.
3. Dieser Stoff ist jedoch nicht nur typisch schweizerisch. Es handelt sich vielmehr um einen allgemein menschlichen Vorwurf von ergreifender Eindringlichkeit, der an die besten Urgefühle des Menschen appelliert. (Mütterlichkeit, Mitleid, Hilfsbereitschaft usw.)
4. Dazu kommt, dass dieses Thema augenblicklich in allen Kreisen (Parlament, Presse, Schule usw.) diskutiert wird. Zeitungen und Zeitschriften bringen sozusagen in jeder Nummer einen Beitrag. Wie gross die grundsätzliche Anteilnahme an dieser Sache ist, beweist der moralische und finanzielle Erfolg aller Sammlungen und Veranstaltungen auf diesem Gebiet (Sammelaktionen, Aktion Migros, Wochenbatzen, Bazar usw.)
5. Innerhalb des Schweizerfilms behandelt dieser Stoff zum erstenmal ein aktuelles Thema. Es ist zu erwarten, dass

das Publikum diesem Novum ein besonderes Interesse entgegenbringen wird.

6. Der eigentliche Reiz dieses Stoffes besteht aber darin, dass ein ausgesprochen ethisches Thema nicht etwa lehrhaft und trocken behandelt werden muss. Im Gegenteil: Der Vorwurf bietet wie selten einer Gelegenheit zu einer lebendig realistischen Handlung, die alle Elemente des Tragischen, Sentimentalen, ja Humoristischen ungezwungen in sich vereint, erfahrungsgemäss die beste Grundlage für einen Publikumserfolg.
7. Der Stoff ist aus den angeführten Gründen geeignet, das männliche wie das weibliche Element innerhalb des Kinopublikums anzuziehen. Ausserdem eignet er sich aber auch zur Vorführung von Schülern.
8. Die Sprachenmischung lässt einen Erfolg auch in der welschen Schweiz erwarten.

II.

V o n d e r P r o d u k t i o n a u s g e s e h e n :

1. Die Herstellungskosten dieses Stoffes, der eine schlichte, menschliche Story behandelt und auf besondere finanzielle Aufwendungen (Bauten, Kostüme, Komparserie, Reisen usw.) verzichten kann, dürften sich auf der Minimalgrenze halten.
2. Die Einnahmemöglichkeiten dürfen ohne übertriebenen Optimismus als normal vorausgesetzt werden. Bei der Besonderheit des Stoffes ist aber die Hoffnung auf eine überdurchschnittliche Einnahme erlaubt.
3. Die Thematik des Stoffes lässt grundsätzlich die Verlegung des Inhalts auf jede beliebige Jahreszeit zu.
4. Die Besetzung der Rollen bietet voraussichtlich keine besonderen Schwierigkeiten.
5. Es ist anzunehmen, dass unter den vielen Flüchtlingskindern, die ständig in der Schweiz weilen, ein begabtes Kind für die Titelrolle gefunden werden kann.

2. Schreibt einen kurzen Text (halbe Seite), was euch am Film gefallen hat.
Lest euch die Texte vor.

3. Lest die unten abgebildeten Pressestimmen zum Film von 1944 und besprecht:
- Wie wurde der Film von der Kritik aufgenommen und was wurde besonders gelobt?

Neue Zürcher Zeitung -

Die Praesensgesellschaft schenkt uns in "Marie-Louise" einen Film, der das Schicksal eines Franzosenkindes in der Schweiz zeichnet.... liebevoll nachgezeichnet, eine ehrliche, schlichte, packende Illustration eines ebenso packenden Falles. Das Filmpublikum, das den Saal erschüttert und mit nassen Tüchlein verlässt, wird oft gar nicht wissen, wo es von den Vorzügen des Films, wo von der heissen Nähe des schmerzlichen schönen Themas erschüttert wird.

Der Bund -

Hier hat unser Volk aus eigener Produktion einen Gegenwartsfilm bekommen, der es verdient, so bekannt zu werden, wie "Mrs. Miniver" und "Nikita"... Erstaunlich ist an diesem Werk nicht nur seine geschmackvolle Mischung von Rührung und Humor, von Kriegsraunen und idyllischem Frieden, von Kinderleid und Kinderübermut, von menschlicher Güte und menschlicher Nüchternheit - erstaunlich ist vor allem auch seine reizvolle Herauskehrung des typisch Schweizerischen, die glückliche Lösung des Doppelsprachigkeit von Deutsch und Französisch, und die ergreifende Diakretion, mit der es für die Humanität wirbt.... "Marie-Louise", die ohne Pathos zu Tränen erschüttert und ohne knallige Dramatik nie langweilt... Ihn zu spielen, wird eine Ehrenpflicht unserer Kinotheater sein Denn "Marie-Louise" ist ein motivisch interessanter, psychologisch aufschlussreicher und technisch gekonnter Film.

Die Menschenliebe und die Humanität haben das Wort. Würden doch 100 in unseren Lande dieser Botschaft lauschen, denen der Film die Macht der guten Werke zeigen möchte, denen die Menschen fähig sein könnten.

Carlo Keil-Möller in Morgon Tidningen.

HANNOVERSCHER ALLGEMEINE ZEITUNG.

Spät, aber nicht zu spät, lernten wir jetzt den vielbesprochenen, aus der Schweiz kommenden Film Leopold Lindtbergs "Marie Louise" kennen, der mit ergreifender, unsentimental-dokumentarischen Eindringlichkeit das von vielen schon wieder vergessene Elend des Bombenkrieges und der Flüchtlingsnot an einem bezeichnenden Kinder-Schicksal schildert. Die Rolle, die hier optische Ausdruckskraft dem bewegten Bild und der stummen Geste zuweist, ist so stark, dass die oft kaum verständlichen Dialoge (alte Kopie) in keiner Phase stören. Es gibt im übrigen zu denken, dass uns ein solches Werk, das ein brennendes Problem unserer Gegenwart gestaltet, von einem Land demonstriert werden muss, das ja neutral war.

DIE HAUPTDARSTELLERIN JOSIANE HEGG

Lest die Informationen zur Hauptdarstellerin Josiane Hegg und besprecht im Anschluss folgende Fragen:

- Warum wurde eine Laiendarstellerin für die Rolle der Marie-Louise gewählt?
- Wie findet ihr die Darstellung der Josiane Hegg?
- Was waren die Vorteile, dass ein Mädchen, das selber Kriegserfahrungen hatte, im Film mitspielt? Welche Probleme für Josiane Hegg könnten sich dabei gestellt haben?
- Würden in einer heutigen Filmproduktion Kinder mit traumatischen Erfahrungen in einem Film eingesetzt? Welche Überlegungen würden heute überwiegen?

Für die Rollenbesetzung setzte Praesens-Film auf Kinder, die die Geschichte aus eigener Erfahrung kennen. Im Centre Henry Dunant, dem Aufnahmezentrum der Kinderzüge in Genf, wurden geeignet scheinende Kinder fotografiert. Die Hauptrolle erhält die 13-jährige Josiane Hegg aus Colmar.

Der Film löste beim Publikum grosses Interesse aus und immer wieder tauchten Fragen zur Titeldarstellerin auf, die sich selbst als einer der französischen Kindern in der Schweiz aufhielt. Die Praesens-Film-AG gab folgendes Statement zu Josiane Hegg (Marie-Louise):

Statement der Praesens-Film-AG zu Josiane Hegg (Marie-Louise):

«Auf viele interessierte und liebevolle Anfragen hin, die zum Praesens-Film «Marie-Louise» aus dem Publikum über das Befinden Josianes, der kleinen Darstellerin der Marie-Louise an die Kinotheater und die Herstellerfirmen gerichtet wurden, sind wir in der Lage, Auskunft zu geben.

Josiane, die aus etwa 1000 Kindern verschiedener Kindererholungstransporte aus Frankreich in die Schweiz für die Rolle der Marie-Louise ausgewählt wurde, erlebte mit ihren Eltern in Frankreich die Invasion von 1940 und das Grauen der Flucht der Zivilbevölkerung aus den Kriegsgebieten.

Während dieser Kriegszeit kam sie mit den Eltern und ihrer kleinen Schwester nach Nancy, wo sie sich seither aufhielt, bis ihr die Erholungsreise in die Schweiz durch die Kinderhilfsaktion ermöglicht wurde. Noch vor Beendigung des Filmes, den Josiane selbst noch nicht gesehen hat, kehrte das Mädchen

anfangs Februar nach Nancy zurück, wo es seither wieder mit seinen Eltern lebt. Josiane hatte noch nie zuvor in einem Film oder auf der Bühne gespielt, aber sie zeigte nicht nur, wie Regisseur Lindtberg feststellte, eine erstaunliche natürliche Spielbegabung, sondern lebte sich in die Rolle der Marie-Louise völlig ein, da sie eigentlich ihr eigenes Schicksal erlebnisgetreu zu gestalten hatte.

Über all die interessante Arbeit, die sie freudig leistete, vergass sie ihre Eltern nie, sondern wünschte stets, zu ihrer Mutter zurückzukehren. So wurde ihr der Abschied von der Geborgenheit der Pflegeheimat wohl schwer, aber auch froh, weil er sie wieder zu ihrer Mutter führte.

Während der längeren Zeit der Filmaufnahmen lebte das Kind in Zürich unter der pflegenden Obhut einer Krankenschwester, die für seine Erholung besorgt war. Wie ernst und verständnisvoll sie ihre filmische Aufgabe auffasste, zeigte die Selbstkritik, die sie stets an sich übte, wenn man ihr die ersten Aufnahmen des Filmes zeigte.

In der Arbeit wie auch sonst im Umgang war Josiane so natürlich unbefangen, fröhlich, und doch auch vom wissenden Ernst der Kriegsjugend, wie sie sich als Marie-Louise in das Herz des Publikums gespielt hat.»



Quelle © Praesens-Film AG. Sammlung Cinémathèque suisse. Alle Rechte vorbehalten.

Quelle © Praesens-Film AG. Sammlung Cinémathèque suisse. Alle Rechte vorbehalten.

THEMATISCHE VERTIEFUNG

HUMANITÄRE TRADITION DER SCHWEIZ

1. Lest die folgenden Texte zu den verschiedenen Institutionen.

Das Schweizerische Rote Kreuz

Seit dem 16. Jahrhundert bot die Schweiz religiös und politisch Verfolgten immer wieder Zuflucht. Darauf wurzelt die humanitäre Tradition des Landes.



Henry Dunant

Quelle <https://is.gd/mAONet>

Der humanitäre Ruf der Schweiz ist ab dem 19. Jahrhundert wesentlich mit der Gründung des Roten Kreuzes verbunden. 1859 wurde während einer Geschäftsreise der Schweizer Henry Dunant in der Nähe der italienischen Stadt Solferino Zeuge der erschreckenden Zustände nach der Schlacht von Solferino zwischen verbündeten Truppen Italiens und Frankreichs gegen die Armee des Kaisertums Österreich. Henry Dunant versorgte verwundete Soldaten und dokumentierte den medizinischen Mangel.

In seinem Buch «Eine Erinnerung an Solferino» schlug er vor, freiwillige Hilfsgesellschaften zu gründen. Zudem hatte er die Idee, bei einer internationalen Versammlung die Grundsätze dieser Hilfsgesellschaften festzulegen.

1863 gründete er mit Philanthropen* in Genf das Internationale Komitee des Roten Kreuzes.

Ein Jahr nach der Gründung des IKRK erreichte Henry Dunant, dass der Schweizer Bundesrat im Jahr 1864 eine diplomatische Konferenz einberief. An dieser unterzeichneten 12 europäische Staaten die erste Genfer Konvention zum Schutz verletzter Soldaten (Humanitäres Völkerrecht). Zudem wurde das Rote Kreuz auf weissem Grund als offizielles Schutzzeichen anerkannt.

Croix-Rouge suisse
Schweizerisches Rotes Kreuz
Croce Rossa Svizzera



Quelle <https://www.redcross.ch/de>

Im Ersten Weltkrieg (1914-1918) zeichnete sich das SRK vor allem durch seinen internationalen Einsatz aus: Es kümmerte sich um die Repatriierung schwer verletzter ausländischer Soldaten, entsandte Krankenschwestern an die Front und half bei der Versorgung von Kriegsgefangenen. Auch die mobilisierten Schweizer

Soldaten unterstützte es. Am Ende des Krieges fokussierte sich die Arbeit des SRK auf den Kampf gegen die Spanische Grippe, die in der Schweiz heftig wütete.

Im Zweiten Weltkrieg (1939-1945) engagierte sich das SRK erneut im Ausland. Im Rahmen der SRK-Kinderhilfe unterstützte es kriegsversehrte Kinder in Europa. Es lancierte Programme für Lebensmittelhilfe in rund zehn Ländern und betrieb Gesundheitseinrichtungen.

Zudem gründete das SRK einen Blutspendedienst. Ursprünglich war dieser nur für die Schweizer Armee aufgebaut worden, nach dem Zweiten Weltkrieg stand er jedoch auch für die zivilen Bedürfnisse zur Verfügung.

Quelle <https://is.gd/2UOG5z>

* Das Wort Philanthropie stammt aus dem Altgriechischen von philos – freundlich, Freund – und anthropos – Mensch – ab. Philanthrop heisst somit Menschenfreund: Jemand der sich für andere Menschen einsetzt.

Kinderhilfe im 2. Weltkrieg

Während des 2. Weltkriegs organisierte die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder ab 1940 sogenannte Kinderzüge, die kriegsversehrte Kinder aus Frankreich in die Schweiz brachten. In dieser Arbeitsgemeinschaft waren mehrere Schweizer Hilfswerke zusammengeschlossen, unter anderem Pro Juventute, Caritas, das Schweizerische Arbeiterhilfswerk und der Schweizerische Katholische Frauenbund.



Quelle © Praesens-Film AG. Sammlung Cinémathèque suisse. Alle Rechte vorbehalten.

Die Kinder wurden während dreier Monate bei Gastfamilien untergebracht, wo sie sich von den widrigen Umständen in ihrer Heimat erholen konnten.

Die vorübergehende Aufnahme dieser Kinder in der Schweiz stand unter der Leitung einer zentralen Unterbringungskommission, der kantonale Komitees unterstellt waren. Diese waren für die Auswahl der Gastfamilien, die Verteilung der Kinder auf die Familien und die Aufsicht über die Kinder während ihres Aufenthalts zuständig. Bis Ende 1941 organisierte die Arbeitsgemeinschaft für insgesamt 5099 Kinder aus Frankreich sowie für 2025 Kinder aus Belgien Aufenthalte in der Schweiz. Aus dem durch den Bundesrat angeordneten Zusammenschluss der Arbeitsgemeinschaft mit dem SRK entstand 1942 die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK-

Kinderhilfe). Diese Organisation war von Anfang an vor allem bestrebt, die Kapazitäten für die Aufnahme von sogenannten «kriegsgeschädigten Kindern» in der Schweiz auszubauen. So konnte zum einen mehr Kindern geholfen werden. Zum anderen bot sich die Möglichkeit, die humanitäre Arbeit des SRK der Öffentlichkeit nahezubringen und die Bevölkerung zu noch grosszügigeren Spenden zu veranlassen, was auch gelang: Schweizerinnen und Schweizer brachten für die Kinderhilfe zwischen 1942 und 1945 gegen 23,5 Millionen Franken auf.



Kindergruppe der SRK-Kinderhilfe in Freiburg

Quelle
<https://is.gd/8Rxglb>

Gemeinsam mit den Schweizer Behörden plante die SRK-Kinderhilfe, die Kinderzüge in die Schweiz auf andere kriegführende Staaten auszuweiten. Im Jahr 1942 konnten 17'691 Kinder aufgenommen werden. Am stärksten vertreten waren weiterhin die französischen Kinder.

Jüdische Kinder waren nie zu den Kinderzügen zugelassen, obwohl sie der Gefahr ausgesetzt waren, deportiert zu werden. Das SRK war zu eng mit den Schweizer Behörden, die ab 1942 grundsätzlich keine jüdischen Flüchtlinge mehr aufnahm («Das Boot ist voll») und eine Reihe von Argumenten vorbrachten, um jüdische Kinder auszuschliessen: «Judenkinder der ansässigen Franzosen

sind meistens in besseren Verhältnissen. Es hat keinen Wert, diese emporkommen zu füttern.» Zudem sei ihre Rückreise ins besetzte Frankreich nicht garantiert, da die Nationalsozialisten die Gesetze laufend verschärften. Wenn sich die Verhältnisse aber verschlimmerten, wären die Schweizer Gastfamilien nicht mehr bereit, die Kinder zurückzuschicken: «Wir kämen dadurch mit der Zeit zu einer starken Durchsetzung unserer Bevölkerung mit Juden, was durchaus nicht erwünscht ist.» Die Befreiung Frankreichs und die Kapitulation der deutschen Wehrmacht wirkten sich direkt auf die Arbeit der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK-Kinderhilfe) aus. Der Schwerpunkt ihrer humanitären Arbeit verlagerte sich von Frankreich nach Mitteleuropa (Deutschland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei). Im Rahmen der Schweizer Spende und mit Unterstützung des Bundes führte das SRK seine Hilfsaktionen für Kinder, die unter den Folgen des Krieges litten, weiter. Dabei arbeitete es mit zahlreichen anderen nationalen und internationalen Hilfswerken zusammen.

Insgesamt nahmen zwischen 1942 und 1956 Schweizer Gastfamilien oder Pflegeeinrichtungen über 180'000 Kinder aus dem zerstörten Europa auf.

Quellen
<https://is.gd/MXvECD>
<https://is.gd/U1RO9P>
<https://is.gd/xE1MZ9>

Kinderdorf Pestalozzi

Als weiteres Kinderhilfswerk, mit dem sich die Schweiz nach dem 2. Weltkrieg international einen Namen machte, war das Pestalozzi-Dorf in Trogen: Ein Zufluchtsort für europäische Waisenkinder.

«Im Kinderdorf Pestalozzi bei Trogen lebt die Zuversicht in eine neue europäische Gemeinschaft. Kriegswaisen aus sechs europäischen Ländern erfahren hier die Freundschaft der Nationen als eine schöne einfache Wirklichkeit.»

Stolz berichtet die Schweizer Filmwochenschau am 4. Juni 1948 über ein Sozialprojekt der besonderen Art. Initiator war der Schweizer Publizist und Philosoph Walter Robert Corti: Im August 1944 hatte er in der



September 1947: Einweihung von vier Häusern des Kinderdorfes in Trogen

Quelle
<https://is.gd/S84Emh>

Kulturzeitschrift «Du» eindringlich das Leid tausender Kinder und Jugendlicher im kriegszerstörten Europa beschrieben: wie sie hungern, an Körper und Seele verletzt, oft ganz auf sich selbst gestellt in Ruinen hausten. Sie bräuchten mehr als ein anonymes Waisenhaus, also rief Corti zur Gründung eines «Dorfes für die leidenden Kinder» auf – und löste eine Welle der Hilfsbereitschaft aus: Die Gemeinde Trogen im Kanton Appenzell stellte Land zur Verfügung, und aus der ganzen Schweiz kamen Geldspenden und Bauhelfer. Am 28. April 1946 wurde der Grundstein für die ersten Häuser gelegt, wenige Monate später schon zogen die ersten Kinder ein: aus Frankreich, Polen, Ungarn und Österreich, bald auch aus

England, Griechenland, Italien, Finnland und sogar aus Deutschland.

«Hier gehen sie zur Schule, jede Landesgruppe im eigenen Haus, wo die Sprache der Heimat lebendig bleibt.»

Das Kinderdorf Pestalozzi bestand zunächst aus acht, bald aus zwölf «Nationenhäusern», in denen jeweils 16 bis 20 Kinder und Jugendliche zusammenlebten. Betreut wurden sie von sogenannten Hauseltern, die oft auch Lehrer waren und aus demselben Land stammten wie die Kinder. Allerdings mussten von Anfang an alle auch Deutsch lernen, und bei den zahlreichen Dorfaktivitäten wurden immer internationale Gruppen gebildet.

Das Erziehungskonzept war ebenfalls für alle einheitlich, orientiert an den Ideen des Schweizer Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi:

«Durch die Ausbildung von Herz, Kopf und Hand soll die Erziehung eine harmonische Entwicklung fördern. Das Herz sollte in der häuslichen Wohnstube ausgebildet werden. Der Kopf in der Schule und die Hand durch das Erlernen eines soliden Handwerks.»

Das Kinderdorf Pestalozzi, seit 1950 von einer gleichnamigen Stiftung getragen und verwaltet, zog vor allem in den ersten Jahren hunderttausende Besucher an. Das internationale Konzept schien zunächst vielversprechend, doch viele der Waisenkinder wurden in der Schweiz nicht heimisch. Sie blieben enturzelt und fanden weder Trost in der internationalen Kinderdorfsgemeinschaft, noch konnten sie sich in die Schweiz integrieren. Anfang der 1980er-Jahre zog die Stiftung die Konsequenzen: Sie organisierte nun vor allem Hilfs- und vor allem Bildungsprojekte für notleidende Kinder in aller Welt.



Johann Heinrich Pestalozzi

Quelle
<https://is.gd/OIN6mE>

Quelle
<https://is.gd/NKqyQi>

Das Gelände in Trogen dient seit 2014 als interkulturelle Begegnungsstätte für Schweizer Schulklassen mit Jugendlichen aus Süd- und Osteuropa.

2. Schaut euch die Filmbeiträge über die Kinderhilfe des Roten Kreuzes (1942) und über das Kinderdorf Pestalozzi (1946) an und besprecht im Anschluss folgende Fragen:

- Was fällt euch auf, wie die Beiträge gestaltet sind?
- Was möchten sie vermitteln und wie sprechen sie die Zuschauerinnen und Zuschauer emotional an?



Schweizerisches Rotes Kreuz:

<https://www.facebook.com/srfkultur/videos/671175200107674/>



Kinderdorf Pestalozzi 1:

<https://www.facebook.com/srfkultur/videos/264499878273977/>



Kinderdorf Pestalozzi 2:

<https://www.youtube.com/watch?v=smluQmmUJzY>

3. Wie würdet ihr einen Image-Film für ein von euch ausgewähltes Hilfsprojekt gestalten?

Schreibt in Gruppen ein Konzept für einen Image-Film:

- Definiert, was das Ziel des Films sein soll: Das Projekt bekannter machen? Spendengelder erhalten? Hilfsbedürftige ansprechen?
- Definiert, was ihr mit welchen Mitteln erzählen wollt: Gibt es einen Off-Kommentar (Sprecher:in)? Gibt es nur Bilder und Musik? Sollen Erfahrungsberichte von Menschen, die im Projekt mitarbeiten und/oder davon profitieren konnten, enthalten sein?

4. Schaut euch aktuelle Werbe- oder Imagefilme des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Kinderdorfs Pestalozzi an und besprecht folgende Fragen:

- Wie unterscheiden sie sich in der Machart von den früheren?
- Was sind Elemente, die gleichgeblieben sind, um Mitgefühl zu wecken?



Schweizerisches Rotes Kreuz:

<https://www.youtube.com/watch?v=5WwXQDHwKkE>



Kinderdorf Pestalozzi:

https://www.youtube.com/watch?v=c_QN-qAUClds



SCHWEIZER FILM UND DIE PRODUKTIONSFIRMA PRAESENS-FILM

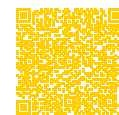
1. Lest die Informationen zur Geschichte der Produktionsfirma Praesens-Film und beantwortet im Anschluss folgende Fragen:

- Wie wurde der Schweizer Film durch die Geistige Landesverteidigung geprägt?
- Welche schweizerischen Werte finden im Film «Marie-Louise» Ausdruck?
- Mit welchen Themen wurden die Produktionen von Praesens-Film Ende und nach dem 2. Weltkrieg international wahrgenommen und feierten Erfolge?
- Was zeichneten diese Filme in ihrer Produktionsweise und Machart aus?

Praesens-Film

Die Praesens-Film AG ist die älteste noch bestehende Filmgesellschaft der Schweiz.

Die 1924 gegründete Zürcher Filmproduktionsfirma des polnischen Immigranten Lazar Wechsler produzierte für Kundschaft aus Politik, Medizin und Industrie sogenannte Auftragsfilme. Diese wurden auf Messen, während Vorträgen, an Versammlungen oder im Kino als Beiprogramm gezeigt. Der von der Zürcher Gesundheitsdirektion und der Universitäts-Frauenklinik unterstützte Aufklärungsfilm über die Schwangerschaft und ihren Abbruch Frauennot – Frauenglück (1930) erhitze die Gemüter, erhielt kantonale Verbote – und wurde ein Erfolg. Praesens-Film legte durch ihre Auftragsfilme die finanzielle, technische und personelle Basis für die ab den 1930er-Jahren beginnende Spielfilmproduktion.



Frauennot - Frauenglück (1930)
Filminfos und Streaming unter
filmo.ch:

<https://is.gd/PBaoTG>

Sie feierte ihre grössten Erfolge von den 1930er- bis in die 1950er-Jahre. Lange Zeit dominierte sie den Markt und war in der Schweizer Spielfilmproduktion beinahe konkurrenzlos. Schlüssel zum Erfolg waren eine gut eingespielte und über lange Zeit konstante Equipe sowie das feine Gespür für diejenigen Geschichten, die beim Kinopublikum ankommen.

Vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs machte die Schweiz mobil. Neben der militärischen und wirtschaftlichen Landesverteidigung rief der Bundesrat die Geistige Landesverteidigung* aus. Medien und Kunst sollten das Eigene, Schweizerische betonen, um totalitäre Ideologien aus Deutschland und Italien abzuwehren. Die Landesausstellung von 1939 stand ganz im Zeichen dieser Bewegung. «Füsilier Wipf» (1938) eröffnete das Spielfilmprogramm der Landesausstellung. Drei Jahre später folgte «Gilberte de Courgenay» und «Landamman Stauffacher». Alle drei Publikumsrenner stammen aus der Feder des Drehbuchautors Richard Schweizer und wurden von der Praesens-Film AG produziert. Als Dialektfilme hatten sie für die Deutschschweiz eine zusätzliche von Deutschland abgrenzende und identitätsstiftende Bedeutung.

Als sich 1943 durch die sich langsam abzeichnenden Niederlage der Deutschen die Bedrohungslage für die Schweiz entschärfte, verlor auch das Thema der Landesverteidigung an Dringlichkeit.

* Die Machtergreifung Hitlers 1933 wurde auch in der neutralen Schweiz als existentielle Bedrohung empfunden. In dieser Krisenzeit entstand in der Schweiz die «Geistige Landesverteidigung». Diese war geprägt von einer intensiven Besinnung auf alles «Schweizerische» in Geschichte, Politik und Kultur. Als typisch schweizerisch verstandene Werte wie kulturelle und sprachliche Vielfalt, Demokratie, Freiheitswille und Unabhängigkeit wurden den faschistischen und nationalsozialistischen Totalitarismen entgegengestellt. Die Landesausstellung 1939 in Zürich gilt als wirkungsvollster Ausdruck der Geistigen Landesverteidigung. Der so genannte «Landigeist» durchströmte die Schweiz und gab den Menschen kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges das Gefühl eines ungebrochenen Willens der Schweiz zur Selbständigkeit gegen alle Ansprüche aus Deutschland.

Praesens-Film wandte sich in ihrem nächsten Film, «Marie-Louise» der Kriegsaktualität zu und beleuchtete die Situation der Kinder als Kriegsopfer. Im Zweiten Weltkrieg nahmen Schweizer Gastfamilien knapp 60'000 Kinder für Erholungsaufenthalte auf. Auch der Produzent Lazar Wechsler von Praesens-Film und der Drehbuchautor Richard Schweizer beherbergten Pflegekinder. «Marie-Louise» ist inspiriert von ihren Erfahrungen.

1944 gründete Praesens-Film den Fonds Marie-Louise zur Unterstützung von Kinderhilfsaktionen. Erlöse aus Kinovorstellungen sowie aus dem Verkauf von Erinnerungspostkarten flossen unter anderem in diesen Fonds.

Die Kritik lobte den Film als «geglückten Gegenwartsfilm». «Marie-Louise» erhielt 1946 als erster nicht englischsprachiger Film einen Oscar für das beste Originaldrehbuch.

Die grosse Resonanz von «Marie-Louise» wies Praesens-Film thematisch den Weg: Sämtliche Werke dieses Jahrzehnts standen im Zeichen eines weltweiten Humanismus, der sich mit Erfolg auch im Ausland absetzen liess. Speziell in den angelsächsischen Ländern war man empfänglich für diese Themen: Das Flüchtlingsdrama «Die letzte Chance» von Leopold Lindtberg 1945 war ein Welterfolg und «The Search» von Fred Zinnemann (1947) - einer Geschichte über überlebende Kinder der Konzentrationslager - wurde mit einem Oscar prämiert.

Der letzte Film zur Kriegsthematik von Praesens-Film «The Village/Unser Dorf» (Leopold Lindtberg, 1953), in dem es um ein Pestalozzidorf für Kriegswaisenkinder geht, wurde als «bester der Völkerverständigung dienende Film in englischer Sprache» ausgezeichnet, fand aber nicht mehr so grosse Beachtung beim Publikum. Auch in diesem Werk spielten wieder Kinder als Laiendarsteller:innen mit, die alle in ihrer eigenen Sprache redeten.

Die internationalen politischen Verschlechterungen, etwa der Kalte Krieg, veränderten das Publikumsinteresse und machten optimistische Produktionen unglaubwürdig. Auf das veränderte Publikumsverhalten reagierte Praesens-Film mit dem Schweizer Heimatfilm «Heidi» (1952), der wie auch seine Fortsetzung «Heidi und Peter» (der erste Schweizer Farbfilm, 1955) ein Kassenerfolg wurde. Regie führte bei beiden Filmen Franz Schnyder.

Die internationale politische Verschlechterungen, etwa der Kalte Krieg, veränderten das Publikumsinteresse und machten optimistische Produktionen unglaubwürdig. Auf das veränderte Publikumsverhalten reagierte Praesens-Film mit dem Schweizer Heimatfilm «Heidi» (1952), der wie auch seine Fortsetzung «Heidi und Peter» (der erste Schweizer Farbfilm, 1955) ein Kassenerfolg wurde. Regie führte bei beiden Filmen Franz Schnyder.

Der heute noch international populärste Film von Praesens-Film war «Es geschah am hellichten Tag» (1958), der auf dem Buch «Das Versprechen» von Friedrich Dürrenmatt basiert.

Ab 1959 neigte sich die Erfolgswelle der Praesens-Film dem Ende entgegen, was auch mit dem breiten Aufkommen des Fernsehens zusammenhing. Es entstanden noch einige populäre Komödien von Kurt Früh wie «Hinter den sieben Gleisen» (1959), «Es Dach überem Chopf» (1962) und «Der 42. Himmel» (1962) bevor 1964 die Krise des Schweizer Films, ausgelöst durch starken Publikumsrückgang, ihren Höhepunkt erreichte. 1966 zog sich Praesens-Film aus der Filmproduktion zurück und ist bis heute noch als Verleih tätig.

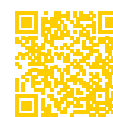


Quelle © Praesens-Film AG. Sammlung Cinémathèque suisse. Alle Rechte vorbehalten.



Die letzte Chance (1945)
Filminfos und Streaming unter [filmo.ch](https://is.gd/RhM87a):

<https://is.gd/RhM87a>



The Village (1953)
Filminfos und Streaming unter [filmo.ch](https://is.gd/NOxkFZ):

<https://is.gd/NOxkFZ>

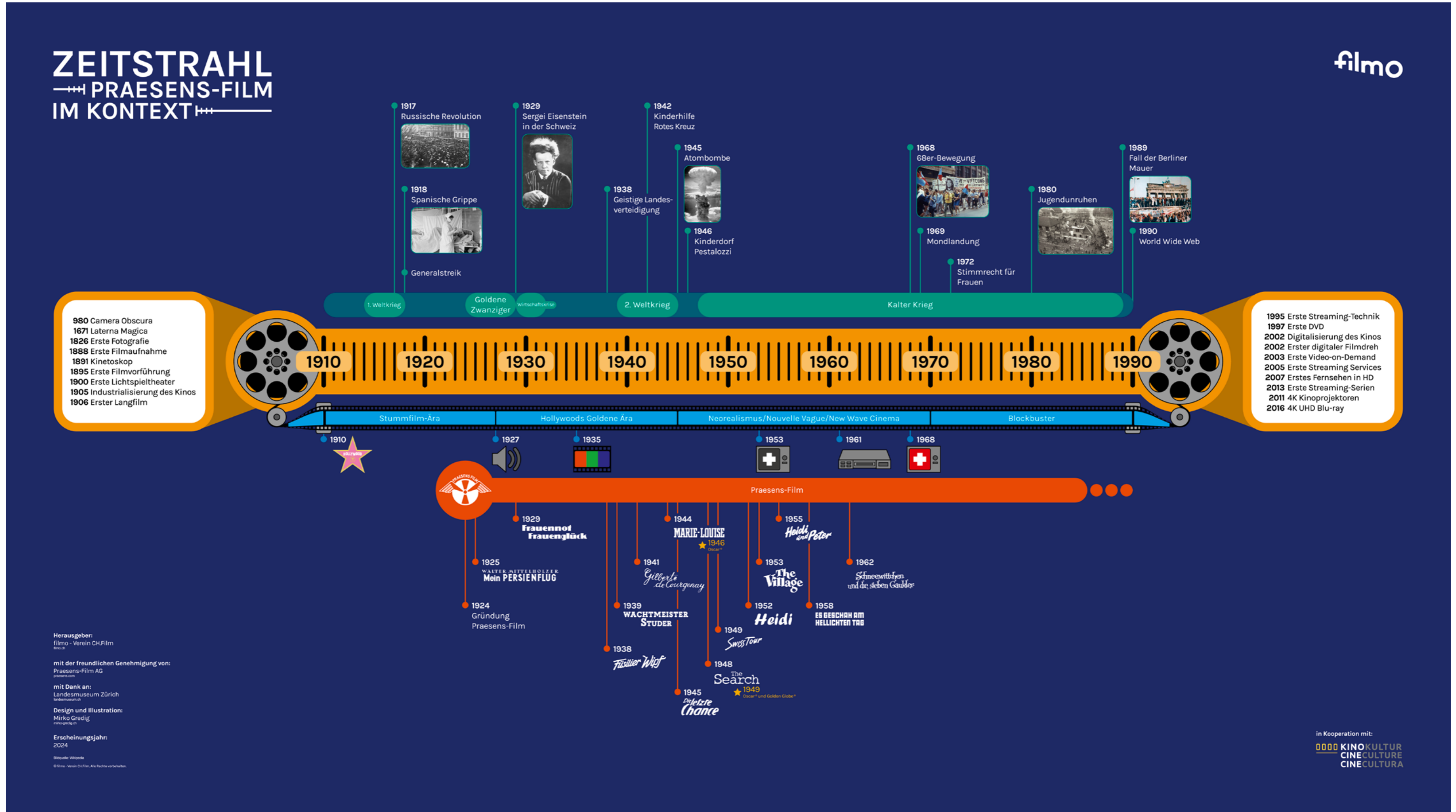
Quellen
<https://hls-dhss.ch/de/articles/010468/2009-11-05/>

<https://filmlexikon.uni-kiel.de/doku.php/g:geistigelandesverteidigung-2671>

<https://www.film-bulletin.ch/articles/marie-louise>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Praesens-Film>

ANHANG: ZEITSTRAHL PRAESENS-FILM IM HISTORISCHEN KONTEXT



Herausgeber:
filmo - Verein CH.Film
Biel/Biel

mit der freundlichen Genehmigung von:
Praesens-Film AG
praesens.com

mit Dank an:
Landesmuseum Zürich
landesmuseum.ch

Design und Illustration:
Mirko Gredig
mirko-gredig.ch

Erscheinungsjahr:
2024

Bildquelle: Wikipedia
© Swiss - Verein CH.Film. Alle Rechte vorbehalten.

In Kooperation mit:
KINOKULTUR
CINECULTURE
CINECULTURA